

Bremische Kunstausstellungen.

Die Kunstschau in der Wötcherstraße steht dieses Mal im Zeichen der festlichen Einweihung dieser Straße und besonders des Paula-Beder-Moderohn-Hauses, in dem sich die Kunstschau zu einem größten Teil ihres Raumes ausbreitet. Ueber die Einweihung und auch über den Angelpunkt der Bedeutung dieses Hauses ist bereits allerhand berichtet worden. Eine bedeutende Reihe von Werken der Künstlerin, deren Namen das Haus trägt, ist hier zu ihrem Gedenken und ihren Ehren vereinigt worden und gibt nun auch einem größeren Kreise Gelegenheit, die leider so früh Dahingegangene, aus ihrem eigentlichen Wert kennenzulernen. Paula Beder ist, wie uns immer scheinen will, dem großen Publikum besser bekannt aus ihren in Buchform veröffentlichten Briefen als aus ihrer eigentlichen Arbeit, in der sich doch erst recht ihr tiefstes Wesen offenbart. Daß sich nun hier eine Stätte auftut, wo in der Stille schöner Abgeschlossenheit der Kunstfreund den Menschen zum Menschen unmittelbar wirken lassen kann, ist das Verdienst dessen, der einem hohen Gedenken zu Liebe, sich von der Gegenwart eines schönen Besitzes trennte, der sonst seine vielleicht wenigen Mußestunden erhebend umgab.

Briefe sind schön, und können in ihrer Art wohl Kunstwerke sein, aber es will uns bedünken, hier ist das Kunstwerk, das Bild; mehr. Kunstwerke sind Tatsachen, die unberrückbar sind in ihrer Wesenheit und eindeutig, unwandelbar den Künstler dardun in seiner innerlichsten Weise. Hier tun wir einen Blick in die Seele des Menschen, der da schuf, sehen seine Kämpfe und Irrungen und erleben seine Hochzeiten. Wir erleben gewissermaßen das Unbergängliche des Menschen. Und hier nun sehen wir Paula Beder-Moderohn, die Künstlerin, ebenso sehr wie den Menschen. Wir sehen die fanatische Hingabe, das leidenschaftliche Streben, das sie ganz besaß und das sie recht im Innersten aufwühlte. Wir sehen sie hoch emporgehoben über alle menschliche Gebundenheit, sehen aber auch, wie auf ihrem Wege, angedrückt des Ziels, die Künstlerin unsicher wandelt und wie die künstlerische Kraft arbeitet in Ekstase und Flut. Wie unendlich viel Hochgefühl aber auch seelischer Kampf und damit seelische Qual sprechen zu uns aus diesen Bildern. Und noch etwas spricht zu uns: das ist die Frau, die sich nach der Mutterchaft sehnt. Immer wieder wird dieses Urgefühl Grundlage ihrer Arbeit, bis es gipfelt in ihrem Selbstbildnis, in einer Fanfare der Mutterfreude. Darüber hinaus, über Kunst und Mutterchaft in Zusammenhang, gab es für die Malerin wohl keine Steigerung, diese beiden Dinge umschlossen das Höchste, was das Leben für sie zu geben hatte. Tragisch, daß an der Schwelle dieses Glückes der unerbittliche Tod stehen mußte, der sie viel zu früh auslöschte. Dort, wo ihr großes Sehnen sich erfüllen wollte, tat sich für sie das dunkle Tor auf.

Nicht jeder braucht so zu empfinden, mancher mag die Qualität des einzelnen Bildes mehr oder weniger sachlich schätzen, wir meinen indessen, nicht darum handelt es sich hier. Hier ist es nicht mehr der Wert der Einzelarbeit, sondern die Persönlichkeit, die zu uns spricht, das Unbergängliche des Menschen, und noch besonders das Hochgeliebte der Frau.

In den Sälen der Kunstschau selbst hat man eine Ausstellung zusammengebracht, die ihresgleichen nicht hat. „Wer nennt die Böcker, nennt die Namen die alle hier zusammen kamen?“ Es sind 75 Künstler, sage und schreibe fünfundsiebzig, die sich hier zur Feier der Angelegenheit ein Stelldichein geben. Aber glücklicherweise ist zu sagen, alle haben eine gute Ausstellung zusammengeworfen. In einzelnen zu würdigen würde in diesem Rahmen zu weit führen, abgesehen davon, daß diese Ausstellung, als aus besonderem Anlaß geboren, eine Ganzheit bedeutet, die man nicht zerpfücken soll. Erwähnen wollen wir nur den sehr trefflichen Abschluß, den die Kollektivausstellung Hoetgers gibt. In wenigen, gut vereinigten Arbeiten, Graphit und Plastik, zeigt sich die überragende virtuose Könnerschaft des Bildhauers, dessen Bildwerke bei aller Eindringlichkeit und Größe eine Eleganz zeigen, die nur Händen eines Meisters entsprechen kann.